

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **61 (1983-1984)**

Heft 29

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER / STUDENTEN

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint
wöchentlich während des Semesters. Auflage:

Egstr-Boycott

Reden ist Silber

Schreien ist Gold

Im nächsten Semester werden keine Studentenvertreter/innen mehr an den Sitzungen der politischen Gremien teilnehmen. Der Egstr wählte nur noch Leute in die sozialen Stiftungen und löste sich dann auf. Der VSU begleitete den Boycott mit einem Aktionstag.

Blubbs machte es, und die Sache war geplatzt. Für einen Moment war nur Stuhlruutschen hörbar, dann standen 45 von 70 Egstr-Vertretern auf – ja, es waren alle bis auf den Hinterletzten da – und verliessen die untere Mensa, den Tagungsort des *Egeschtärr* (Funktionärsjargon). Zurück blieben bürgerlich Liberale mit hängendem Kiefer und die Präsidentin des Gremiums, die Juristin *Zita Küng*, die 46ste Delegierte des VSU. Sie stellte fest, dass der Egstr nach dem Auszug der Mehrheit nicht mehr beschlussfähig sei und schloss die Sitzung.

Am Tag darauf wurden schon früh morgens die ersten Exemplare eines Extra-«ZS» verteilt. Das Blatt, für einmal mit ausgewechseltem Redaktionsteam, berichtete über den Boycott und rief zu einer Protestversammlung auf. Ein Hörsaal voll interessierter Kurzentschlossenen kam über Mittag zusammen. Wohl einstimmig unterstützten die Versammelten eine Resolution zuhanden des Rektorats. (Wortlaut S. 8) Wer wollte, konnte sich für eine Arbeitsgruppe Boycott, eine Aktionsgruppe, die Aktionen zum Laufen bringen soll, eintragen, und nicht wenige taten dies. (Gründungsitzung siehe Woka.) Draussen im Lichthof hingen Ballone mit Transparenten, Farbtupfer am gläsernen Himmel der Universität, über den Köpfen der Basis. Sie wurden mit Applaus bedacht.

Am Nachmittag trug der Kleine Delegiertenrat, Vorstand des VSU, die Begründung des Boycotts zusammen mit der Re-

solution der Rektorin vor. Offensichtlich lange genug im Amt, um mindestens einen Teil der Missstände zu sehen, zeigte sie mehr Verständnis für den Gremienauszug, als ursprünglich von der Uni erwartet wurde. Sie griff die Idee einer Urabstimmung unter den Studis auf. Nächstes Semester würde über

die Neugründung einer offiziellen Studentenschaft konsultativ abgestimmt. Das wäre immerhin schon ein erster Erfolg der Boycottaktion.

Noch im Mitternachtsinfo von *LoRa* (alternatives Lokalradio) verbreitete sich die Kunde vom geplatzen Egstr und den weiteren Ereignissen in der

Stadt. Manche Hörer und Hörerinnen, die vielleicht auch mal die Hörsäle frequentiert hatten, fragten sich vor dem Zubettgehen: «Was denn, an der Uni ist wieder was los?» Was eigentlich los ist und was nicht, erfährt Du in unserem Hintergrundbericht auf Seite 8/9, sowie auf Seite 16.



Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (V-SU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Bettina Büsser, Christian Felix, Peter Schneider, Eva Krähenbühl, Edzard Schade (Inserate), Tiina Huuhtanen (Adm.)

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice / ropress
Redaktion- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr

Prüfungs- und Examensangst

Psychologisches Training zum Abbau der Prüfungsangst. In Kleingruppen oder einzeln.

Leitung: Claudius Cafilisch, lic. phil.

Auskunft und Anmeldung: Psychologische Praxis Zeltweg 92, 8032 Zürich, Tel. 47 00 33
Tel. 47 00 33

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5,
Offsetdruck, farbiger Umschlag,
Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen



Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34



Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als Aushilfe mit freier Arbeits-einteilung (Tag- oder Nachtschicht)
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich

Telefonieren Sie: **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.

Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

Psychologische Studenten-beratungsstelle beider Hochschulen Zürichs

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Tel. 01/252 10 88

MERCEDES SOSA



Weltberühmte latein-amerikanische Sängerin aus Argentinien in Zürich

Die aus Tucumán stammende Argentinierin, **Mercedes Sosa**, lebt in Argentinien. Sie ist nicht nur eine argentinische, sondern eine lateinamerikanische Sängerin. In ganz Lateinamerika wird sie als grosse Interpretin vieler berühmter Dichter und Komponisten wie A. Yupanqui, Violeta Parra, Victor Jara, Pablo Neruda, César Isella geliebt.

Vorverkauf: Billettzentrale am Werdmühleplatz, Tel. 221 22 83 / Pinkus Genossenschaft, Froschaugasse 7 / Musik HUG, Limmatquai 28 / Voxpop, Stauffacherstr. 119 / Jecklin, Rämistr. 30 / Jelmoli City

Samstag, 25. Februar 1984, 20 Uhr im Volkshaus

GYANDIP

Rajneesh Meditation Center Zürich



Ski-Group

20. (nachmittags) – 25. Febr.
6 Tage Fr. 580.–
Ort: Flumser Berge
mit **Swami Anand Veeresh**
Ski-Plausch, Happening, Meditationen und alles, was sonst noch geschehen will.

Seminar über

Bhagwan Shree Rajneesh's «SPIRITUELLE THERAPIE»
mit **Swami Prem Prasad**
Mitarbeiter der Rajneesh International Meditation University/USA
Donnerstag, 23. Februar
20.30 Uhr Fr. 20.–

24. (morgens) – 26. Februar
Workshop
mit **Swami Prem Prasad**
Fr. 390.–

Information und Anmeldung bei:

GYANDIP
Rajneesh Meditation Center
Baumackerstrasse 42
8050 Zürich, Tel. 01/312 16 00

© Und Rajneesh sind Handelsmarken der Rajneesh Foundation International

EINE GRATIS-DIENSTLEISTUNG DES VSETH, ZÜRICH

Marcello's Superflüge

NEW YORK	Fr. 849.–
LOS ANGELES	Fr. 1230.–
BANGKOK	Fr. 1450.–
CARACAS	Fr. 1590.–
COLOMBO	Fr. 1650.–
RIO	Fr. 2040.–
MANILA	Fr. 2090.–
SYDNEY	Fr. 2250.–

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

GENOSSENSCHAFT POLYBUCHHANDLUNG

AUSSTELLUNG DUMONT - BÜCHER
(REISEN/ARCHITEKTUR/KUNST)

20.2. - 24.2.

HIL-GEBAEUDE ETH-HOENGERBERG

UEBER MITTAG

GENOSSENSCHAFT POLYBUCHHANDLUNG

Zivildienst



Vom 24.-26. Februar wird in der Schweiz über die Einführung eines Zivildienstes abgestimmt werden. Peinlich, weil die Schweiz wieder einmal allen umliegenden, europäischen Staaten hinterherhinkt. Diesmal geht es um nicht mehr als die etwas lockerere Handhabung der verfassten, allgemeinen Wehrpflicht. Bis jetzt wird bei uns die althergebrachte Holzhammermethode angewandt, um mit dem – ach, so nicht ins schweizerische Landesverteidigungsbild passenden – Problem der Militärdienstverweigerung aufzuräumen: Gefängnis!



statt Gefängnis

Es handelt sich also nur um die Realisierung eines weltweit anerkannten Menschenrechts. Das Europäische Parlament zum Beispiel stellte fest, dass der Schutz der Gewissensfreiheit das Recht, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern, umfasst. Es betont, dass keine Instanz fähig ist, das Gewissen des Einzelnen zu prüfen.

Wichtig vor allem: Die Militärprozesse gegen Verweigerer, bei denen jedes Jahr etliche junge Männer mit bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, gäbe es nicht mehr.

Die Zahl der Verweigerungen sowie die Zahl der Verurteilungen durch das Militärgericht hat in den letzten Jahren wieder stark zugenommen. Neben den mehr als 3000 Wehrdienstpflichtigen, die den blauen Weg der Verweigerung (Ausmusterung aus gesundheitlichen Gründen) gewählt haben, wurden 1983 745 Militärdienstverweigerer verurteilt.

Die diskriminierende Trennung von Verweigerern aus anerkannten (ethisch-religiösen) Gründen und dem genauso zahlreichen Rest würde mit der

Einführung des Zivildienstes wegfallen. Diese bis anhin praktizierte Trennung von «Schafen und Böcken» (NZZ, 11.2.) bewirkte bei der Strafzumessung Unterschiede bis zu 6 Monaten.

Auf eine Trennung von gut und böse läuft auch der Vorstoss des EMDs im Vorfeld der Abstimmung heraus. Den «echten» Verweigerern würde ein ziviler Ersatzdienst zugestanden, worunter man nur Milderung des Strafvollzuges, nicht aber Verzicht auf die Verurteilung versteht. Kriminalisiert würden weiterhin alle Verweigerer.

Die Initianten der «Initiative für einen echten Zivildienst auf der Grundlage des Tatbeweises» glauben an ein Restchen Toleranz, an «traditionell-schweizerisches» humanitäres Handeln, an eine Spur von Liberalismus auch innerhalb der Armee. Mit dem Argument, Militärdienstverweigerer seien nicht grundsätzlich Dienstverweigerer, gelang es ihnen, sogar über 600 Offiziere, kirchliche Kreise, Gewerkschaften und einige Parteien für den Zivildienst zu gewinnen. Breite Abstützung eines gerechten Anliegens ist die positive Seite der Initiative, die anbietende, betont nicht armeefeindliche Argumentation, die demütig erscheinende Aufopferung der freiwilligen Zivildienstler, die andere Seite.

Die eineinhalbfache Dauer des Zivildienstes, der Dienst an der Allgemeinheit, vorwiegend am Staat, kann nie so ideal verwirklicht werden, wie sich die Initianten das vorstellen und teilweise als gutes Beispiel schon praktiziert haben. Der konsequente Schritt der Verweigerung und die darauffolgende Kriminalisierung ist leider zutreffender für unser Land, überhaupt charakteristisch für ein Land mit Armee. Politisch ist das selbstverständliche Recht auf Militärdienstverweigerung wohl nur durchsetzbar, wenn die Armee nicht in Frage gestellt wird.

Der indirekten Militarisierung, der Beteiligung an Aufrüstung und Armee kann sich niemand entziehen, auch wenn er den direkten Wehrdienst mit der Waffe durch einen Zivildienst abgibt. Neben dem Militärdienstpflichtersatz, der direkt ins EMD fliesst, werden mit unseren Steuern Rüstungsausgaben getätigt, z. B. neue Leopardpanzer gekauft, Waffenplätze gebaut und eine Armee unterhalten, die jährlich 3,6 Mrd. Franken verschlingt.

Im Kriegsfall kann jeder Mann (jede Frau) verpflichtet werden, «seine (ihre) Person zur Verfügung des Landes zu stellen und soweit es in seiner (ihren) Kräften steht, zur Verteidigung des Landes beizutragen» – Gewissensfreiheit hin oder her. Und über Krieg und Frieden bestimmen immer noch ganz andere Kräfte und Interessen.

Zivildienst und Armee

Die Initiative stellt die Armee, die Landesverteidigung nicht grundsätzlich in Frage. Sie ritzt nur an einem sehr empfindlichen, hierarchischen System, das sich auf den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht beruft. Wie weit Gebot und Wirklichkeit auseinanderklaffen, ist schon lange bekannt, wenn auch von militärischer Seite stets als Geheimnis gehütet und tabuisiert. Transparenz oder nur geringste Abweichung von der ewig gleichen Sturheit war bei der heiligen Kuh Armee noch nie vorhanden.

Während der Dauer der Dienstpflicht fallen 40% der ausgehobenen Wehrmänner aus. Effektiv leisten also nur zwei Drittel der Schweizer Männer Militärdienst. Die Aufweichung der Wehrdienstpflicht, Hauptargument der Gegner der Initiative, besteht also schon lange. Das wird von der Armee auch stillschweigend akzeptiert. Was soll sie schliesslich mit zur Armee feindlich eingestellten Soldaten anfangen, die die Wehrkraft noch von innen zersetzen?

Der Bundesrat verweist in seiner tendenziösen Abstimmungsschrift auf die durch die Initiative entstehende freie Wahl zwischen Militär- und Zivildienst. Heute gibt es offiziell nur eine frei Wahl: Militärdienst oder Gefängnis. Das Abschieben auf die «Alternative» des waffenlosen Dienstes hält angesichts der Tatsache, dass in der Regel nicht einmal jeder dritte Gesuchsteller mit seinem Anliegen durchdringt, auch nicht stand.

Leicht düpiert reagieren auch einige Militärdienstleistende, weil sie, die Helden von Exerzierplatz und Kampfbahn, sich gegenüber den Zivildienst-«Sporturlaubern» im Nachteil fühlen. Und peinlich, wenn man darauf mit Antworten kommt von wegen, man müsse den Gewissensentscheid eines Soldaten oder Offiziers aus Überzeugung als ebenso vollwertig und unantastbar erachten wie den eines Militärdienstverweigerers.

Empfindlich reagieren Militär und Politiker wohl nicht aus Angst, sondern aus Prinzip. Das Volk wird weiterhin seine Opfer dem goldenen Kalb bringen müssen. Angst haben sie nur vor Destabilisierung, Erpressung, Subversion und Terrorismus. Es fragt sich jedoch, ob einige tausend Zivildienstler das zustande brächten. Zu wünschen wäre es.

Offene Fragen

Der Zivildienst als solcher hat seine Haken. Als Tatbeweis muss er eineinhalbmals so lang sein wie die noch zu leistende Dienstzeit. Ein RS-Verweigerer müsste also für eineinhalb Jahre nach der Schule oder der Lehre Zivildienst leisten. Seine Arbeit

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

würde nur mit dem üblichen Sold (15 Franken pro Tag) belohnt, was für ihn für diese Zeit Unselbständigkeit heisst.

Das Abverdienen in jährlichen Raten dürfte aus technischen Gründen kaum möglich sein. Und wenn: Könnten Arbeitgeber gezwungen werden, den Zivildienst gleich wie die WKs zu finanzieren, oder würden sie Krämpfe ziehen, wie das schon heute z. B. mit Lehrlingen geschieht, um sich der Lohnfortzahlungspflicht zu entziehen?

Das Parlament wird über die konkreten Ausführungen des Zivildienstes bestimmen. Die von der Initiative geforderte Arbeit zur Förderung des Friedens wird in den wenigsten Fällen sehr offensichtlich friedensschaffend

sein. Vielmehr könnten zum Beispiel Zivildienstleistende in Krankenhäusern dazu missbraucht werden, die Löhne niedrig zu halten und die Einstellung von neuem, qualifiziertem Personal zu verhindern.

Trotz alledem ist der Zivildienst eine gute Sache und könnte mit einigem Willen auch anständig realisiert werden. Für die jährlich fast tausend Verurteilten ist er schlicht eine Notwendigkeit. *ek*

Für alle Fälle

Beratungsstelle für Militärdienstverweigerer, Köchlistrasse 3, 8004 Zürich. Tel. 242 56 07. Öffnungszeiten: Montag, von 14.00 bis 20.00; Mittwoch: von 14.00 bis 17.00; Donnerstag: von 14.00 bis 20.00. Bitte telefonisch anmelden.

Blick über die Grenzen

Die Bestrafung von Militärdienstverweigerern aus Gewissensgründen steht im Widerspruch zur Idee der Menschenrechte. Auch wenn ein Individualrecht auf Verweigerung des Militärdienstes aus Gründen des Glaubens, des Gewissens oder der Überzeugung im geltenden Völkerrecht noch nicht anerkannt ist, muss ein solches Recht als Ausfluss der Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit verstanden werden (Art. 18 der allg. Erklärung der Menschenrechte, Art. 18 des intern. Pakts über bürgerliche und politische Rechte und Art. 9 der Europ. Menschenrechtskonvention). In vielen Ländern ist die Möglichkeit, aus Gewissensgründen den Militärdienst zu verweigern zu können, in der Verfassung oder auf

Gesetzesstufe anerkannt, etwa in der Bundesrepublik Deutschland, wo das Recht auf Dienstverweigerung aus Gewissensgründen verfassungsrechtlich verankert ist (Art 4 Abs 3 GG).

So gibt es in den meisten Staaten Westeuropas – im Gegensatz zu den osteuropäischen Ländern – ein Recht auf Dienstverweigerung. In Westeuropa kennen ausser der Schweiz einzig Griechenland, die Türkei und Zypern keine gesetzliche Möglichkeit, den Militärdienst zu verweigern und stattdessen einen Zivildienst zu leisten. In Spanien und Portugal ist zwar das Recht auf Dienstverweigerung grundsätzlich in der Verfassung anerkannt, die entsprechenden Ausführungsgesetze sind jedoch erst in Vorbereitung.

amnesty-Hochschulgruppe

Mitgliedstaat	Allgemeine Wehrpflicht	Dauer des Wehrdienstes	Dienstverweigerung	Aus folgenden Gründen anerkannt	Zivildienst	Dauer ZD	Zivildienst-Einsatzbereiche
Belgien	Ja	8–10 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	15–20 Mte.	Private oder öffentliche Institutionen aus dem sozialen und kulturellen Bereich u. a.
Bundesrepublik	Ja	15 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	20 Mte.	Sozialer Bereich und Entwicklungsdienst im Ausland
Dänemark	Ja	9 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	11 Mte.	Im sozialen und kulturellen Bereich u. a.
Frankreich	Ja	12 Mte.	Ja	Religiöse und ethische Gründe	Ja	24 Mte.	Forst- und Sozialwesen u. a.
Griechenland	Ja	24–33 Mte.	–	(Nur waffenloser Dienst aus religiösen Gründen)	Nein	–	–
Italien	Ja	12–18 Mte.	Ja	Religiöse und ethische Gründe	Ja	20 Mte.	Wald- und Forstarbeit, Sozialdienst, Unterricht, Jugendarbeit u. a.
Niederlande	Ja	14–17 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	19 Mte.	Sozialdienst, Unterricht, Jugendarbeit, Museen u. a.
Norwegen	Ja	12–15 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	16 Mte.	v. a. Gesundheits- und Sozialbereich u. a.
Österreich	Ja	8 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	8 Mte.	Umweltschutz, Zivil- und Katastrophenschutz, Sozialdienst u. a.
Portugal	Ja	16–24 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Geplant	Dauer wie Wehrdienst	Geplant
Schweden	Ja	7½–15 Mte.	Ja	Alle Gewissensgründe	Ja	420 Tage	Sozialdienst, Naturschutz, Schulwesen u. a.
Spanien	Ja	15–18 Mte.	Ja	Religiöse und ethische Gründe	Geplant	30 Mte. (geplant)	Katastrophen- und Naturschutz, Sozialwesen (geplant)
Schweiz	Ja	49 Wochen	–	(Nur waffenloser Dienst aus ethisch-religiösen Gründen)	Nein	–	–
Türkei	Ja	20 Mte.	Nein	–	Nein	–	–
Zypern	Ja	6 Mte.	Nein	–	Nein	–	–
Irland, Island, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Grossbritannien haben keine allgemeine Wehrpflicht							

Wahlen ins Bezirksgericht

Wählt Eure Richter/innen selber!

Am kommenden 26. Februar finden im Bezirk Zürich Gesamterneuerungswahlen der Bezirksrichter/innen für die Amtsperiode 1984-90 statt. Nach dem Willen der grossen Parteien hätte dieses Geschäft möglichst unauffällig über die Bühne gebracht werden sollen. Eine farbige alternative Liste sorgt nun dafür, dass sich die Stimmbürger/innen doch Gedanken über die Zusammensetzung einer Behörde machen dürfen, die in den letzten Jahren das Klima dieser Stadt entscheidend mitbeeinflusst hat.

Alternative Liste für autonome Richter/innen:

Bircher Marianne, Gärtnerin
 Boss Anne-Christine, Physiotherapeutin
 Boss Caterine, Büroangestellte
 Brändli Betty, Hausfrau
 Frey Esther, Betriebsorganisatorin
 Huber Käthi, Sozialarbeiterin
 Kuhn Margrit, Sekretärin
 Küng Zita, stud. jur./Lehrerin
 Kunz Dorothe, Geschäftsführerin
 Lechleiter Susi, kaufm. Mitarbeiterin
 Scheifele Jacqueline, Krankenschwester
 Bartl Franz, Architekt HTL
 Baur Werner, EDV-Berater
 Halter Jörg, Krankenpfleger
 Pleiss Jürg, stud. phil. I
 Queck Heinz, Tiefbauzeichner
 Sailer Hans Rudolf (Jim), Sekretär
 Weil Peter (Jochi), Lehrer
 Weill Claude, Dokumentalist/Journalist
 Wenger Christoph, Psychologe
 Wili Werner, Hausmann/Berater
**Nicht vergessen: am 26. Februar:
 gegen die Mischeleien der Parteien!**

Die Bezirksgerichte sind die Gerichte erster Instanz; sie beurteilen Straf- und Zivilprozesse. Im Strafprozess behandelt der/die Bezirksrichter/in z.B. als Einzelrichter/in Verbrechen und Vergehen bis drei Monate Haft sowie Übertretungen.

Der Kantonsrat kann die Zahl der Richter/innen über die gesetzlichen 5 (4 Richter, ein Präsident) erhöhen: im Bezirk Zürich sind es im Moment 48 vollamtliche (!) Richter: 47 Männer und eine Frau!

Warum eine alternative Liste?

Ursprünglich waren die Bezirksgerichte Laiengerichte. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz sind sie es eigentlich immer noch; sie sollen ihrer Natur nach bürgernah sein. Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus: Im Bezirk Zürich gibt es seit Jahrzehnten nur noch hauptamtliche Bezirksrichter/innen, alles ausgebildete Jurist/inn/en. Von Nähe zur Bevölkerung und unverdorbenem Menschenverstand also keine Spur mehr. Das sei halt wegen der Kompliziertheit der Rechtsverhältnisse so erforderlich, wieherd der Amtsschimmel und übersieht dabei, dass es andernorts sehr wohl noch anders geht. Er sagt natürlich auch nichts davon, dass das Bezirksrichter/innenamt oft nur als beliebtes Sprungbrett für eine Richter/innen-Karriere dient. In üblicher Manier haben die gros-

sen Parteien (FDP, CVP, SVP, LdU, EVP und SP) versucht, diese Erneuerungswahlen als stille Wahlen durchzuführen. Sie haben untereinander ausgepasst, genau so viele ihrer Kandidat/inn/en aufzustellen, wie Plätze zu vergeben sind (souverän übergehend, dass kleinere Parteien ihrem Wähler/innen-Anteil gemäss auch Anspruch auf Sitze hätten). Eine Wahl hätte sich so erübrigt, die Stimmbürger/innen hätten sich zu den Bezirksrichter/innen nicht äussern können.

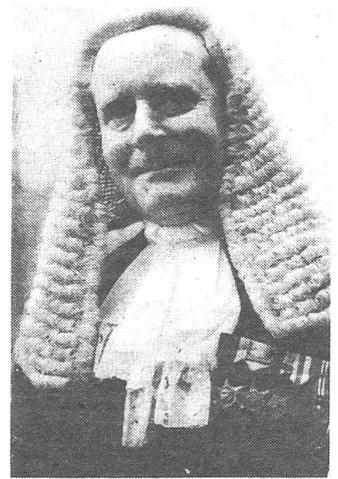
Um sich dagegen zur Wehr zu setzen, haben die folgenden Gruppen und Parteien die «Alternative Liste für autonome Richter/innen» aufgestellt: Ver-



ein betroffener Eltern, Komitee gegen den Polizeistaat, Verein pro AJZ, Gruppe Schweiz ohne Armee, Grüne Alternative Zürich, POCH.

Was tun mit der alternativen Liste?

Nach dem noch geltenden Gesetz über die Wahlen und Abstimmungen dürfen keine vorgedruckten Listen ausgegeben werden, wenn es mehr Kandidat/innen als zu vergebende Sitze hat. Darum musst Du die unten aufgeführten Namen von Hand auf dem Wahlzettel in die leere Liste eintragen. (Zum Trost: die bürgerliche Liste ist mehr als doppelt so lang und nicht halb so erfreulich.)



Frauen in Iran

Tuch auf den Kopf

Im Rahmen des Seminars «Frauen – die internationale Peripherie» im WS 83/84 wurde auch über die Situation der iranischen Frauen nach der islamischen Revolution gesprochen. Zu diesem Thema erhielt Edit Schläffer, die Leiterin des Seminars, einen offenen Brief einiger Frauen aus Teheran:

«Es ist verwunderlich, dass in der Grossstadt Teheran, wo täglich 300-700 Frauen zur Verbreitung von Angst und Schrecken ins Gefängnis verschleppt werden und Tausende von Frauen belästigt werden, kein ausländischer Journalist bisher ein Photo zu diesem Thema veröffentlicht oder gar darüber berichtet hat.»

Die Situation der Frauen im Iran hat sich durch die Machtübernahme der Ayatollahs verschlechtert. Unter dem Vorwand, gegen Prostitution und Unzucht vorzugehen, drängt die islamische Regierung die Frauen Schritt um Schritt ins Haus und in die Ehe zurück: Frauen, die sich nicht ganz verhüllt auf der Strasse zeigen, gelten automatisch als Huren, ebenso Frauen, die sich schminken, Parfüm verwenden oder auch nur ihr Haar nicht ganz vollständig bedecken. Die Anklage der Prostitution kann mit Gefängnis bestraft werden und führt auf jeden Fall zum Verlust des Arbeitsplatzes. So haben seit 1980 Tausende von Frauen ihren Arbeitsplatz verloren.

Daneben findet eine Entfremdung zwischen Müttern und Kindern statt: durch die Islamisierung der Schulen werden Kinder gegen die Eltern und vor allem gegen die Mütter aufgehetzt oder es wird zumindest das gegenseitige Verständnis erschwert. Dazu kommt der Schmerz vieler Mütter über ihre gefallenen Söhne: schon Kinder beteiligen sich als «Freiwillige» am iranisch/irakischen Krieg

und kehren nur noch als Tote zurück – dann verlangt die islamische Revolution von den Müttern, dass sie ihre Freude darüber zeigen, dass ihre Kinder als Märtyrer Einlass ins Paradies finden, und nicht um sie weinen. Diese Belastungen zerstören die Frauen im Iran tagtäglich und lassen sie resignieren. Doch jetzt sind auch unter dem Schleier viele Frauen bereit, sich gegen dieses Regime, das ihnen ihre Menschlichkeit abspricht, zu erheben:

«Die Frauen sind mehr als die iranischen Männer betroffen und von diesem Regime getroffen. Ihnen ist der Kampf gesagt, und sie haben diesen Kampf angenommen.»

Der ganze Brief (10 Seiten) kann gegen 3 mal 40 Rp. in Briefmarken beim VSU bezogen werden: VSU, Rämistr. 66, 8006 Zürich.

kurz und schnurz

Wie im «zs» angekündigt, ist Genosse J. Andropow von uns gegangen. Wie gesagt, Erkältungen können tödlich enden. Nur gut, haben wir schon im voraus kondoliert. Sein Ableben fiel nämlich tatsächlich in die Skiferien der «zs»-Redaktion. Wie Ihr gewiss mit Enttäuschung festgestellt habt, erschien letzte Woche unser Blatt nicht. Wir möchten übrigens betonen, dass die Terminkollision zwischen der VSU-Protestversammlung zum Egstr-Boycott und dem Hinschied unseres Genossen – beides geschah zur gleichen Zeit – rein zufälliger Natur ist. Das Gerücht, der Vorsitzende habe seine Augen nicht schliessen wollen, bis der Egstr-Boycott unter Dach und Fach war, sei hiermit energisch demütiert. Auch müssen wir der falschen Ansicht entgegenreten, dass infolge des beginnenden Wetterstuns im Weltall auch von der Gegenseite einer gen Himmel gesandt wird, dass also die Aberufung des US-Präsidenten Reagan in die ewigen Jagdgründe zu gewärtigen sei. Denn wisst: Unkraut verdirbt nicht.

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Alles gegen das Reisefieber.



TRAVEL BOOK SHOP

Der Reisebuchladen am
Sellergraben 11, 8001 Zürich, Tel. 01 / 252 38 83
geöffnet: Dienstag-Freitag 9.00-18.30 Uhr
Samstag 9.00-16.00 Uhr Montag geschlossen

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service
Zschokkestrasse 1
Tel. 42 21 51

Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf Essen.

In 7., neu bearbeiteter Auflage erschienen:

Repetitorium zum Schweizerischen Obligationenrecht

1. Teil: Art. 1-183

Von Dr. iur. Salome Zimmermann
246 Seiten, kart. Fr. 34.--

Nun haben Sie wieder die Möglichkeit, Ihren
Wissensstand zu überprüfen und das Gelesene
innert kürzester Zeit zu vergegenwärtigen.

Erhältlich bei Ihrem Buchhändler!

haupt

VERLAG PAUL HAUPT BERN

HAMOR

Fernseh

Video

Hi-Fi

Winterthurerstr. 86, 8006 Zürich, Tel. (01) 361 12 13

Bei grosser Auswahl bis zu

15% Legi-Rabatt

Immer auch besonders günstige

Vorführmodelle

Gerne berate ich Dich

in unserem Geschäft

zwischen Uni Irchel

und ETH Zentrum

Montag geschlossen

Inh. P. Hasler

Wintersport in SSR-Hotels.

Sieben SSR-Hotels stehen dir für supergünstige Winterferien
bis zum 28. April offen. Sportkurse findest du in Leysin,
St. Moritz, Wengen und Klosters.

Alle Preise sind pro Person für
7 Tage Unterkunft (Sa-Sa) mit
Halbpension angegeben. Bei
den Hit-Wochen ist das Ski-
abonnement auch inbegriffen.
Worauf wartest du noch?

Hotel Universitaire

Fr. 252.- - 287.-

Wöchentliche Sportkurse:

Reiten + Ski, Fr. 610.-

Tennis + Ski, Fr. 555.-

Skiakrobatik (3.-10.3.)

Fr. 555.-

Hit-Wochen

31.3.-7.4., 7.-14.4.,

14.-21.4., Fr. 300.-

Hotel Belvédère

399.- - 434.- DZ

329.- - 357.- DZ

385.- - 420.- EZ

Spezial-Skikurs

für Anfänger und

Fortgeschrittene vom

24. - 31.3., Fr. 620.-



Wengen

Hotel Belvedere

Hit-Wochen

17.3. - 28.4.

503.- DZ/Bad

437.- DZ

490.- EZ

Chesa Selfranga

180.- - 216.- MZ

(Ausnahme nur 6 Tage
Unterkunft)

Anfängerskikurs

24. - 31.3.

Fr. 353.-



Hotel Chesa Selfranga

Hotel Quellenhof

266.- - 308.- DZ

238.- - 280.- MZ

Hit-Woche

31.3.-7.4., 318.- MZ

358.- DZ



Hotel Quellenhof

SSR-Haus Bolgenschanze

231.- - 259.- DZ

203.- - 231.-, MZ

Hotel Bellavall

308.- - 336.- DZ

266.- - 287.- MZ

Hit-Woche

24. - 31.3. 423.- DZ

383.- MZ



Hotel Bellavall



Hotel Stille

308.- - 336.- DZ



Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

2. ord. DC des WS 83/84:

Die Ergebnisse

Am 7. und 9. Februar hat zum 2. und letzten Mal in diesem Semester der Delegiertenconvent, das Parlament des VSETH, getagt, diskutiert, gewählt und beschlossen. Erfreulichste Überraschung war wohl die fleissige Präsenz der Delegierten: Am Dienstag kamen deren 55! Eigentlich sollte das immer so sein!

Zur Orientierung aller interessierten Verbandsmitglieder und gemäss seiner statutarischen Verpflichtung teilt das DC-Büro die Ergebnisse mit:

Wahlen

DC-Präsident: *Peter Jedelhauser*

DC-Büro: *Roland Stähli, Thomas Burkhard*

Krankenkassendelegierte: *Felix Brunschwiler, Urban Thöni, Daniel Mey, Harald Jenk, Meinrad Rettich, Andreas Berger, Marc Schindler, Peter Jedelhauser, Manuele Tamo, Mathias Molet, Arno Schneider, Roland Stähli*

Mensakommission: *Felix Brunschwiler, Mathias Molet, Arno Schneider, Manuele Tamo, Andreas Berger, Martin Diem*. Er-satz: *Bruno Acklin*

Kommission für Hochschulfragen (KfH): *Stefan Regniet, Thomas Kofler, Hans Zeltner*

Agronominnen im Berufsleben

Zwei Diplomandinnen ergriffen die Initiative: Daraufhin trafen sich am 1. Februar an die 20 diplomierte Agronominnen und drei Studentinnen, um sich gemeinsam mit dem Problemkreis «Stellung der Frau im Beruf als Ingenieur-Agronomin» auseinanderzusetzen.

Allen Absolventinnen gemeinsam war, dass sie entweder ausserhalb ihres Gebietes arbeiteten oder nur eine befristete Stelle gefunden hatten. Die Berufsbilder und Idealvorstellungen prallen hart auf die traurige Realität, dass sich fast überhaupt keine Stelle finden lässt.

Den durch die angespannte Arbeitsmarktlage bewirkten harten Konkurrenzkampf auf diesem Gebiet bestreiten Frauen unter wesentlich ungünstigeren Voraussetzungen: Es handelt sich nach wie vor um einen typischen Männerberuf. Kommt noch die Konkurrenzsituation zwischen Beruf und Familie hinzu, so wird die Lage schier aussichtslos.

Die Gruppe hat beschlossen, sich in drei Monaten wieder zu treffen und den Erfahrungsaustausch fortzusetzen.

Kommission für Friedensfragen (KfF): *Stefan Regniet, Bea Müller, Sami Kanaan, Thomas Gutmann, Marco Vercelli, Christoph Gmür, Peter Zeller*

Psychologische Studentenberatung: *Hanspeter Hochreutener*
SSR-Delegierter: *Peter Zeller*

Kommission für Entwicklungsfragen (KfE): *Richard Eberle, Beat Schilt, Roland Stähli, Peter Knecht, Felix Herzog, Stefan Regniet, Bernhard Frei*

Rücktritte: Von seinem Amt in der Kulturstelle trat *Albert Gubler* zurück; von Reformkommission, KfH und Disziplinar-kommission verabschiedete sich *Peter Acklin*.

Beschlüsse

Das Protokoll des letzten DC wird genehmigt.

Das Mandat der nichtständigen Kommission ALR wird bis zum 1. DC des WS 84/85 verlängert.

Der Bericht der FVDV wird gut-geheissen.

Die Stipeko erhält einen Nach-tragskredit von 1500.- für das WS 83/84 und einen Zusatzkredit von 1500.- für das SS 84 (Antrag Hochreutener).

Der Vorstand wird beauftragt, Abklärungen zu einem viertel-jährlichen Postversand des «zs» vorzunehmen (Antrag Gubler).

Der VSETH tritt aus dem GI-PRI (Genfer Friedensfor-schungsinstitut) aus.

Der VSETH richtet eine neue ständige «Kommission für Frie-densfragen» (KfF) ein.

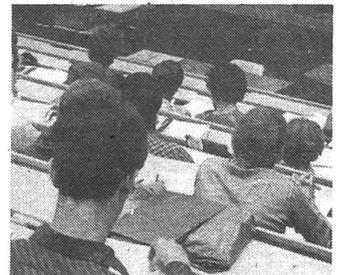
Die Interpellation Brunswiler bezüglich der Wahl des VSS-Ge-neralssekretärs *Martin Schwan-der* wird beantwortet.

Es wird eine Resolution zum Vorgehen der AGEF (Vereinigung der Studenten von Fri-bourg) verabschiedet, bezüglich deren Vorgehen nach der Wahl des VSS-Generalsekretärs.

Der *Iwan* (Auszeichnung des DC für geht dieses Mal an den Schulrat Dr. *Ambros P. Speiser*. Er hat an der letzten Schulratssitzung gemeint, der Respekt vor dem Studium sei in etwa proportional zur Höhe des Schulgeldes (s. «Zettessa»: Zitat der Woche). DC-Büro



Frischer Wind in frostigen Zeiten



Äusserst zahlreich erschienen sie, die neugewählten Delegierten: Selbst Altgediente mussten zugeben, noch nie 55 von ihnen auf einem Haufen gesehen zu haben. Wichtiger noch als Quantität ist Qualität – wie steht's damit? Negativ fällt zuerst der Mangel an Frauen auf: Wo seid ihr geblieben, aktive Studentinnen? – Doch allzu schlimm muss das nicht sein; auch Männer könn(t)en eine gute Politik machen, wenn sie nicht immer nur sich und die einzelne Sache sehen, sondern auch in Zusammenhängen denken würden. Letzteres streite ich den Gewählten keineswegs ab! Die Diskussionen an diesem Delegiertenconvent verliefen denn auch friedlich, mensch ging aufeinander ein, ohne gleich helvetische Kompromisse anzustreben. Für die verschiedenen Arbeitsgruppen und Vertretungen des VSETH meldeten sich genug Leute, wenn es auch nicht zu sogenannten Kampfwahlen kam.

Studentenpolitische Idylle im Jahr der Ratte? Idylle nein, Einigkeit ja. Streitereien können wir uns nicht leisten – heute schon gar nicht. Ein ge- und entschlossenes Auftreten der Studierenden ist Voraussetzung dafür, dass wir uns ganz erheblichen Angriffen auf unsere Ausbildung und unsere Rechte mit Erfolg widersetzen können (bei der geplanten Studiengelderhöhung und der Abschaffung der Drittelparität auf Abteilungsebene wird es kaum bleiben). Eine andere Voraussetzung ist, dass wir uns im klaren darüber sind, was wir an dieser ETH (verändern) wollen. Nicht nur ausgetrocknete Funktionäre müssen wissen, was es zu tun gilt. Zu diesem Zweck wird der VSETH im nächsten Semester an der ETH eine Ausstellung über die ETH aus der Sicht der Studierenden machen. Erste Vorbereitungs- und Ideensitzung dazu: Montag, 20. Feb., 18.15 im StuZ, 2. Stock. Kommen soll, wer nicht nur studiert, sondern auch denkt!

Dänu



Betrifft Stipendien:

Fehler:

Nationaler Aktionstag

Bereits am Freitag, dem 2. März 1984 und nicht erst am 5. 3. finden die Übergabe der gesammelten Unterschriften für den «offenen Brief» und die nationale Versammlung auf dem Bundesplatz in Bern gegen die Streichung der Bundessubventionen an die Stipendien statt.

Von auswärts Kommende versammeln sich um 14.30 Uhr beim «Treffpunkt» im Berner Hauptbahnhof.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen und dringend aufgerufen, teilzunehmen.

Nicht nur Studenten sind betroffen!

Reden ist Silber

Als am 28. November die Mehrheit der Mitglieder des Zürcher Kantonsrates die Hand erhoben, um zwei Postulate geringen Gewichts niederzustimmen, ahnten wohl die wenigsten unter ihnen, dass damit für die Student(inn)enschaft der Uni ein Entscheid grösster Tragweite gefallen war. Jahrelang nämlich hatte der VSU auf die Behandlung dieser Postulate zum Thema Studentenschaft gewartet. Dass die zwei Postulate in den sechs Jahren, die sie einer Eridigung harrten, für die aktiven Student(inn)en zunehmend mit politischem Gewicht beladen wurden, geht grossteils auf das Konto der Universität.

Nachhaltig und systematisch hat der VSU die Uniorgane mit Vorschlägen für eine verbesserte Organisation der Studierenden beschenkt. Doch jahrein jahraus erachteten die Organe den Zeitpunkt für ungünstig und verwiesen auf die immer noch häufigen Vorstösse, die eigentlich unbedeutenden Postulate, im Kantonsrat. Man müsse warten, bis das entschieden sei. Das geschah zu einem grösseren Teil aus Bequemlichkeit, zu einem kleineren Teil gewiss auch mit berechnender Feilheit.

Alles o.k., Boss

An der Uni Zürich (nicht nur da, versteht sich) scheint sich eines nicht zu bewähren: die Politik der konstruktiven, wohlgemeinten, bescheidenen Vorstösse. Es tut vielleicht gut, sich das merken. Nur ein Teil

Brief von Gilgen

Nachstehend veröffentlichen wir einen Brief von Erziehungsdirektor Gilgen an den VSU, worin er zum Vorschlag des VSU, mit ihm persönlich über die aktuellen Fragen zu sprechen, Stellung nimmt. *Sehr geehrte Damen und Herren, Es ist nicht angezeigt, die Antwort des Regierungsrates auf eine Anfrage aus dem Kantonsrat nachträglich mit einzelnen Gruppen zu erörtern. Was die generelle Frage studentischer Organisation betrifft, möchten wir darauf hinweisen, dass die Betreuung der allgem. Belange der Studierenden gemäss Vorschlag zur Änderung der Universitätsordnung zu den Aufgaben des hauptamtlichen Rektors gehört. Wir möchten deshalb anregen, dass Sie Ihre Fragen Herrn Prof. Dr. K. Akert nach seinem Amtsantritt vorragen.*

Mit freundlichen Grüssen
Der Direktor des Erziehungswezens
Dr. A. Gilgen

des Misserfolges besteht darin, dass die Studierenden mit ihren Vorschlägen auf Mauern der Startheit stossen. Schlimmer noch wirkt sich das falsche Bild von den Zuständen an der Uni aus, das durch diesen politischen Stil provoziert wird. So kommt der Regierungsrat des Kantons Zü-

rich zur falschen Einschätzung, durch das Fehlen einer eigentlichen Studentenschaft sei weder bei den Dienstleistungen noch bei der Mitbestimmung für Studierende eine Lücke entstanden. Der Eger wählte ja stets Vertreter in die entsprechenden Gremien. So steht es in der regierungsrätlichen Antwort zu den beiden abgeschrieben Postulaten.

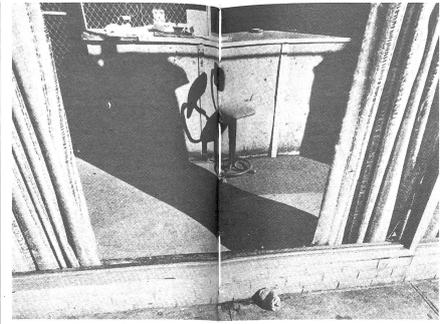
Tatsächlich aber stellt der VSU von jeher die überwiegende Mehrheit der Leute im Eger. Infolgedessen sind es im wesentlichen Mitglieder des VSU, die in den Gremien arbeiten. Weil VSU-Leute seit Jahr und Tag Akten studieren, Anträge stellen, argumentieren, konnte das durch die Zerstörung der Studentenschaft im Jahr 1977 entstandene Leck notdürftig gestopft werden. Die Student(inn)envertretung ist bestimmt nicht gewährleistet, weil ein Juristlein von der Erziehungsdirektion den Erweiterten grossen Studenterrat dekretierte. Ohne VSU ist der Eger höchstens ein Haufen Papier. Es ist daher von höchstem didaktischen Wert, wenn ab nun die Aktivist(inn)en vom VSU diese Arbeit verweigern, ein Fingerzich nicht nur an die Regierung, sondern auch an die Student(inn)en.

Müdes Gähnen

Ach ja, die Studis. Was manche Herrschaften süffisant zur Kenntnis nehmen, manch ein hohes Tier, von sich selber eingenommen, seinem harten Durchgreifen zuschreibt, wissen wir auch: Es ist nicht mehr soviel los mit den Student(inn)en wie ehemals. Die Reformbewegungen der siebziger Jahre sind abgeflaut, die grosse Unruhe von 1980 desgleichen. In Stille schmolzt die Masse.

Sind die Studierenden müde Gestalten geworden? Die einen oder andern vielleicht. Insgesamt jedoch ist das Publikum an der Uni heute nicht schlauer und nicht träger als früher. Auch 1968 gab's doofe Leute, eine ganze Menge sogar. Anders geworden ist vor allem die Uni. Die einstige schönste, eine Elite zugeordnete Oase hat sich zu einem technisierten Abfertigungsapparat für künftige kleine K oder gewandelt. Der oder die einzelne Betroffene kann sich entsprechend immer weniger mit der Anstalt identifizieren. Der berühmte 68er regte sich noch mächtig auf, wenn der Ordinarius veralteten Stuss laberte. Der 84er entlockt derselbe, mittlerweile senil gewordene Dozent höchstens noch ein müdes Gähnen. Sie bleibt so kalt, wie wenn der Wagenführer im Tram eine falsche Haltestelle ausruft (s. ...Saumackerstrasse!).

Zusehends driften die einzelnen Bereiche der alten Einheit Universität auseinander. Studentenfunktionäre und Repräsentanten der Uni, so die Zürcher Rektorin Meyer, beklagen die Passivität des Fussvolkes inzwischen schon im Chor. Bisher wurde der immer mehr aufklaffende Graben zwischen den Betroffenen und der Institution durch stetig noch frustrierendere Gremienarbeit



Die Sitze der Studierenden in Ausschüssen und Kommissionen sind verwaist. Mit dem Boykott des VSU ist ein Feigenblatt, immer schon ein kleines dürres, gefallen. Die Nackt dahinter schaut öde aus.

gekittet. Dazu aber ist der VSU nun auch nicht mehr bereit.

Ans Grau gewöhnt

Zugegeben, eine Organisation, Statuten und Strukturen allein zaubern noch lang kein Engagement hervor. Trotzdem, die Fehlen einer wirklich anerkannten Studentenschaft mit Stutz nährt die gross Gleichgültigkeit von Jahr zu Jahr mehr. Am Anfang, in den Gründerjahren des VSU, trugen noch viele eine gehörige Wut über die ziemlich mutwillige Zerstörung der Studentenschaft in sich. Entsprechend gross war ihr Engagement für einen Ersatz. Heute aber ist wohl auch die letzte Erinnerung an diese Ereignisse verlogen, fort, fenzert. Wer heute studiert, kann sich schon gar nicht mehr vorstellen, was es solche Studentenschaft bieten kann, was es

Nochmals im Wortlaut

Die Boykottresolution

Wir begrüssen den Gremienboykott des VSU. Eine wirkliche studentische Mitsprache kann nur durch eine verfasste Studentenschaft gewährleistet sein.

Unsere Forderung: Die Umleitung lanciert, in Zusammenarbeit mit dem VSU, einen Vorstoss für eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Satzungs- und Finanzautonomie sowie politischem Mandat.

überhaupt ist. Wem zu lange was fehlt, der oder die vergisst mit der Zeit, was eigentlich fehlt.

So, wie sich das Auge ans Dunkel gewöhnt, stellen sich Studis allmählich darauf ein, dass sie an dieser Uni im Grundrechtlose Objekte sind. Die Universität bil-

det in sich geschlossen ein kleines Gesellschaftssystem, ein Produkt des 19. Jahrhunderts, das damals im wesentlichen einer antiken Aristokratie nachgebaut wurde. Schon rein zahlenmässig ist die Zulassung von Studierenden zu den entscheidenden Gremien bis heute nicht der Rede wert. Den Wenigen, die den erlauchten Kreisen bewohnen dürfen, ist es verboten, öffentlich über die Vorgänge an den Sitzungen zu berichten. Von Berufenen neuer Dozenten sind sie ausgeschlossen, als würde es die Studierenden nichts angehen, wer nun im Hörsaal vorne vom Katherer spricht.

Wohl sind Studierende in einigen wenigen Kommissionen einermassen anstän-

Boykottiert, nicht boykottiert

In folgenden sozialen Gremien und Stiftungen arbeiten weiterhin Studentenvertreterinnen:

Krankenkasse, Psychologische Beratung, Darlehenskasse, Zentralstelle, Kindertagesstätte, Solfonds, ASVZ, Kom. für Hörheile, Studentenhäuser, Hilfsaktion, Kant. Kom. für Studienbeiträge.

Boykottiert werden: Hochschulkommission, Senat mit Ausschuss, Reformkommission, Disziplinarausschuss, Kom. für Interdisziplinäre Veranstaltungen, Statistik, Planung, Mensa, Lesesaal, Zimmervermittlung, Immatrikulationskom., Betreuungskom.

dig vertreten. Diese Ausnahmen sind aber weder ein Hoffnungsschimmer, noch sind es Lücken im System. Es ist dafür gesorgt, dass genau diese Kommissionen über keinerlei Kompetenzen verfügen. Klassisch bühne ist das Beispiel des Disziplinarausschusses. Seine Urteile können vom Er-

Schreien ist Gold

ziehungsdirektor willkürlich aufgehoben und ins pure Gegenteil verkehrt werden. In Sachen Mitbestimmung fehlen den Studierenden schliesslich alternative Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten. Es können deshalb gar keine Forderungen gestellt werden, denn niemand weiss mehr, was mensch eigentlich fordern könnte. Drittelsparität, je geht?

Die Zwitterstellung

Im Machtspiel an der Uni sah sich der VSU in den letzten Jahren stets in eine unangenehme Doppelrolle gedrängt. Einerseits wurde vom Verband erwartet, dass er das Erbe der dahingefallenen Studentenschaft übernahm. Dem VSU kam die Aufgabe des demokratischen Alibis zu. Er war Ansprechpartner der Uni. Das Rektorat hoffte zeitweilig beinahe auf ein ordnendes Erfahren und Vergleichsmöglichkeiten. Es können deshalb gar keine Forderungen gestellt werden, denn niemand weiss mehr, was mensch eigentlich fordern könnte. Drittelsparität, je geht?

Auf der andern Seite wurde stets dem VSU jeder gewerkschaftliche Anspruch abgesprochen. Nicht einmal mehr ein schon braves Informationsblatt kann die Uni, wegen einem Verbot durch die Erziehungsdirektion, nächstes Semester zusammen mit dem Einschreibematerial verschicken. Wenn unübliche Forderungen auftauchen, trachten Uni und Erziehungsdirektion einhellig danach, den Verband der Studierenden wie ein beliebiges Politgruppen abzuhandeln. Auf die Dauer bleibt dem VSU nur ein Entweder-Oder: Volle Anerkennung seiner Arbeit als der Gewerkschaft der Studierenden sowie gebührende Mitbestimmung oder dann die Verweigerung der Mitarbeit an der Uni.

Bauernschlaue Hinterwälder

Dass an der Uni Zürich nicht möglich sein sollte, was anderswo schon längst wirklich ist, dagegen sprechen eigentlich keine sachlichen Gründe. In der Bundesrepublik Deutschland ist die Mitbestimmung an den Unis auf gesetzlicher Ebene geregelt. Je nach Bundesland ist das Zahlenverhältnis in den Gremien verschieden. In Hamburg zum Beispiel sind Ausschüsse je zur Hälfte aus Professoren und aus Vertreter/innen anderer Gruppen, grösstenteils Studierenden, zusammengesetzt.

In der Schweiz ist nur das Mitbestimmungsmodell der Uni Genf damit vergleichbar. Dort wird ein Abstimmungschlüssel von vier Professoren zu je zwei Studenten und Assistenten und einem Personalvertreter angewendet. Zum Vergleich: in Zürich waren die Studentvertreter/innen bis vor kurzem nicht einmal stimmberechtigt.

Zwar lassen sich wie gesagt keine sachlichen Gründe gegen ein solches Modell für Zürich ausmachen. Nichtsdestoweniger spricht für die Regierenden ein politisches Kalkül gegen Konzessionen an die Studie-

renden. Das zu übersehen, wäre naiv. Die 17000 Studis an der Uni bilden ein ungeheures politisches Potential, dessen Ausbruch die Zürcher Besitzbürger seit 1968 beständig fürchten. Die extremen als anderswo ausgeprägten Missstände an der Uni und in der Stadt überhaupt lassen wenig Raum für differenzierte politische Haltungen. Unmut äussert sich erupiv und radikal (für Schweizer Verhältnisse natürlich). Darum erstickt die Regierung von Anfang an jede Artikulationsmöglichkeit der Studierenden. Sie handelt dabei nach dem Grundsatz, lieber keine Mitbestimmung als eine freche, lieber keine Studentenschaft als eine linke. Anderswo heisst das «Politik der verbrannten Erde!».

Der VSU möchte anregen

Diese Strategie führt übrigens selten zum Erfolg. An der Uni Zürich dürfte sie auf die Länge doppelt ins Auge gehen. Einmal hat in den letzten Jahren geschaffene Aussichtslosigkeit für den einzelnen Studi psy-

Skuril

Normalerweise können wir aus Mangel an Platz und Interesse nicht auf die rechtsstehenden Gruppen an der Uni eingehen. Folgendes Communiqué ist aber zu köstlich, um der Leserschaft vorenthalten zu werden.

... Anscheinend vergisst der VSU, dass auch an der Universität Zürich Mitbestimmung nur im repräsentativen und demokratischen Rahmen stattfinden kann. Mit seiner eigensinnigen Konfrontationspolitik untergräbt der VSU nicht nur die Mitsprachemöglichkeiten der Studenten, sondern auch die positiven Anstrengungen, die der designierte Unterektor, Prof. Dr. Akert, für seine Amtsperiode versprochen hat. Der Studententag bedauert zutiefst, dass eine politisch unreflexive Minderheit (VSU Red.) mit derart destruktiven und grundlosen Protestaktionen die Interessen der Mehrheit der Studenten (Studententag? Red.) gegenüber Volk und Behörden mit Füßen tritt und mithin das Ansehen aller Studenten bedeuelt.

Der Studententag ist überzeugt, dass die Interessen der Studenten nur mit positiver Arbeit in demokratischer und repräsentativer Weise gewährleistet werden können. Der Studententag ruft daher den VSU auf, die politisch zerstörerischen Elemente aus ihrem Verein auszuschliessen und zu einer studentenfrendlichen Politik zurückzufinden.

chische Folgen. Er oder sie resigniert. Die Leute an der Uni werden zunehmend auch den Inhalten ihrer Ausbildung gegenüber gleichgültig. Absentismus macht sich breit. Die abgelöschte Stimmung fördert mit

Lukrative Verdienstmöglichkeit

durch Verkauf einer interessanten Neuheit; frei einteilbare Arbeitszeit; Gebietsschutz möglich. Interessenten melden sich unter Chiffre 666.

THEATER

THEATER AM NEUMARKT

Sonntags-Matinée

Der Zivildienst:

Ersatzstrafe oder Kampf gegen den Militarismus? Programm und Diskussion zur Zivildienstinitiative
So. 19. 2., 11.00 Uhr

Uraufführung

Schreibers Garten

ein bürgerliches Drama von Lukas B. Suter
Do. 23. 2., 20.00 Uhr,
Premiere
Fr. 24.2./Sa. 25.2., 20.00 Uhr

Theater-Büffet:

Di-Sa ab 18.30 Uhr
So ab 10.00 Uhr

Vorverkauf: Di-Sa, 15-19 Uhr

Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

Billetzentrale am

Werdmühleplatz:

Tel. 221 22 83

Schauspielhaus

DR NEU NOAH

von Urs Widmer
Fr. 17., Mo. 20.,
Do. 23. 2. je 20 h,
So. 19., 14 h

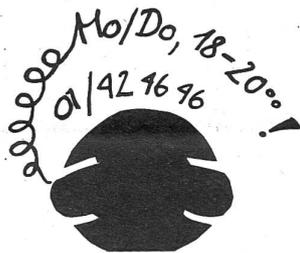
EMILIA GALOTTI

von G.E. Lessing
Sa. 18., Mi. 22. 2.
je 20 h

EIN BESSERER HERR

von W. Hasenclever
Di. 21. 2., 20 h

Vorverkauf: Tel. 251 11 11
(10-19 h)



AKI KATH. AKADEMIKERHAUS

8001 ZÜRICH Hirschengraben 86

Tel. 01/ 47 99 50

Konzertbesuch

IN DER TONHALLE

MITTWOCH, 22. Februar, 20.15 Uhr

SINFONIEKONZERT MIT WERKEN VON
MOZART, PROKOFIEFF, DVORAK

A. Oprean, Violine
Leitung: R. Weikert

EINFÜHRUNG

Hermann Ostendarp

Dienstag, 21. Febr. 20.00 h im AKI

Filmpodium

im «Studio 4», Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 211 66 66

Programm vom 17.-23. Februar 1984

Filme von Federico Fellini

Fr. 17., 8.30 / Di. 21., 5.30
Boccaccio 70, Italien 1962, I-d-f
Episode: **Le Tentazioni del Dottor Antonio**
m. P. de Filippo, A. Ekberg
Tre Passi nel Delirio, Italien 1967, I-d-f
Episode: **Toby Dammit** m. Terence Stamp
Sa. 18., 8.30, einzige Vorstellung!
La Dolce Vita, Italien 1959, I-d-f
m. M. Mastroianni, A. Aimee, A. Ekberg
Mo. 20., 5.30 / Mi. 22., 2.30
I Clowns, Italien 1970
Di. 21., 2.30
Prova d'Orchestra, Italien 1978, I-d-f

Neue franz. Filme - Paul Vecchiali

Sa. 18. 5.30
C'est la vie, Frankreich 1980, F
m. Ch. Delsaux, J.-Chr. Bouvet, H. Surgère
Mo. 20., 2.30
Les Ruses du Diable, Frankreich 1965, F-d
m. G. Thénier, J.-Cl. Drouot, M. Piccoli
Mi. 22., 5.30
L'Etrangleur, Frankreich 1970, F
m. Jacques Perrin, J. Guionar, E. Simonet
Do. 23., 8.30
Femmes Femmes, Frankreich 1974, F
m. H. Surgère, Sonia Saviange

Film des Monats

So. 19., 5.30 / Di. 21., 8.30
Dhul Al-Ardh
Der Schatten der Erde, Arab-d-f
v. Taieb Louhichi, Tunesien/Frankreich 1982
m. D. Tamazani, A. Hamrouni, H. Catzaras

Fritz-Lang-Retrospektive

Fr. 17., 5.30 / So. 19., 2.30
House By The River, USA 1949, E
m. L. Hayward, L. Bowman, J. Wyatt
So. 19., 8.30, Do. 23., 2.30
Rancho Notorious, USA 1951, E
m. M. Dietrich, Mel Ferrer, A. Kennedy
Mo. 20., 8.30 / Do. 23., 5.30
Clash By Night, USA 1952, E
m. B. Stanwyck, R. Ryan, M. Monroe

Schweizer Filme

Fr. 17., 2.30
Der Gehülfe v. T. Koerfer, CH 1976, D
m. P. Burian, I. Wildenauer

A Tribute to Robert Aldrich

Sa. 18., 2.30
Kiss Me Deadly, USA 1955, E
m. R. Meeker, A. Dekker, M. Carr
Mi. 22., 8.30
Attack, USA 1956, E
m. Jack Palance, L. Marvin, E. Albert

Nocturnes zum 80. Geburtstag von Cary Grant

Fr. 17., 23.00 / Sa. 18., 23.00
An Affair To Remember
v. L. McCarey, USA 1954, E-d-f
m. C. Grant, Deborah Kerr

OM857/356105



Stämpelbachstrasse 110, 8000 Zürich, Tel. 01 363 22 81
Werkstatt und Gitarrenstudio Tel. 01 363 41 23

Mit Legi Rabatt

10% Legi
GENS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr. 73 8005 Zürich
(Tram Kunstgewerbe)

Tanzschule WINGLING
TANZKURSE
Die grösste Tanzschule mitten in Zürich (Limmatstr. 65, 2 Min. v. HB, Tram 4/13) beginnt spezielle Studententanzkurse.
8 x 1 1/4 Std. nur Fr. 70.-
Grundkurs allg.
- Montag, 12. März, 18.15
- Mittwoch, 14. März, 18.15
Rock-and-Roll-Anfängerkurs:
- Dienstag, 13. März, 18.15
Tango argentino
(mit David und Alexandra)
- Donnerstag, 23. Feb., 18.15
Anmeldung und Auskunft bis 20.00
01 42 20 44

EINMALIG!

ALLES UNTER EINEM DACH!

- Billigflüge in alle Kontinente
- Beratung durch erfahrene Weltenbummler
- Trekking- und Tramperausrüstung
- Reisehandbücher und Landkarten



trottomundo

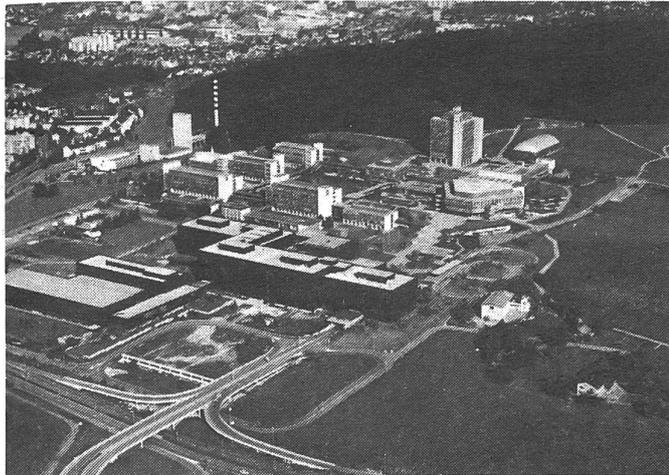
Reisen auf eigene Faust
Travel- and Infocenter
Rindermarkt 6/Postfach 854
CH-8025 Zürich
Telefon 01/252 80 00

Katalog 82/83 Leichtgewichts-Ausrüstung für Trekker und Trampeler
 WBZ: Gratis-Abo. der Weltenbummler-Zygit mit aktuellen Flugpreisen und weltweiten Tips und Tricks.

COUPON
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

LESERBRIEFE

Betrifft: «Zettessa»



ETH Hönggerberg, Flugaufnahme

Liebe Zettessa

Also mit dieser Cornelia, das ist schon ein wenig ein Geknorz! Unsere Frage: könnte sie sich nicht in einen Physiker verlieben? Es gäbe doch so schöne Plätzchen auf dem Hönggerberg und erst die romantischen Spazierwege...

Auf jeden Fall ist «Zettessa» viel besser als dieser «zs»; Ihr seid zwar für unsere Verhältnisse übersensibel und übermütig, aber so ein wenig Punch muss halt sein auf einer Redaktion.

Jetzt ist auch noch Stadtrat F. gekommen und hat auch geschimpft, es sei eine verd... Frechheit, das Säuglingsbild von Stadtrat W. auf seiner Seite aufzukleben. Überhaupt ein wenig perverser, das wär's!

Aber ganz sicher, wir werden «Zettessa» weiterhin abonnieren und lesen, es hat ja so viele gute Tips und so. Viele Grüsse

Marc de Roos, Tomasz da Greber, Ch. Forcutcut

Super!

En Linguischt chönnt uusflippe drab, wie gnau Iir d'Sprach und de Stil vo dere Sorte Heftli tüpft bzw. übertribe händ! Chamer diräkt inen Arbet über Phraseologie iiboue! Gratuliere! Susi PS Aber gälled, de nächscht «zs» isch dann bitte wider ganz normal - nüechter - kritisch - böss, mee wie einisch wär das ja nöd zum Uushalte...

Hoi zäme

Aus eigener Erfahrung kenne ich den Frust einer Redaktionsmitarbeit bei Schüler- oder Studentenzeitungen. Ich war selber während dreier Jahre Mitarbeiter einer Mittelschülerzeitung. In dieser Zeit haben wir ganze zwei Leserbriefe bekommen und die auf ziemlich «grobe» Artikel, durch die sich bürgerliche Kreise eher gestört fühlten.

Da kann man nicht viel machen, vielleicht am ehesten die eigenen Erwartungen etwas zurücknehmen. Aber Ihr habt's

ja auch geschnappt: einfach weitermachen.

Ich persönlich finde Euer Produkt gut. Die neueste Nummer finde ich sogar Spitze. Also lasst Euch nicht entmutigen.

Daniel Frey
Geschichte, 1. Sem.

Mord an Ungeborenem

Ich vermute sehr, «Zettessa» Nr. 27/28 war eine rein provokative Reaktion auf den Sitzungsflop vom 1. Februar, der *bü* so sauer machte (denkste, Red.). Eure Provokation hat die Wirkung nicht verfehlt, bin ich doch seit langem nach der Lektüre das erste Mal so sauer oder enttäuscht, dass ich auch an die Tippmaschine sitze. Begeistert war ich nie von Euren Artikeln oder von der Art, wie Ihr die Studentenmeinung als «offizielles Organ des...» vertratet, doch immer so sehr genervt, dass mir der «zs» gar nie einer Reaktion würdig schien...

Zu Euren Gedanken über Abtreibung und Fristenlösung jedoch kann ich nicht schweigen. Eure Ablehnung gegenüber der beschränkten Ermöglichung (ganz zu schweigen von der gegenüber der Verunmöglichung) des Schwangerschaftsabbruchs zeigt eigentlich, wie wenig ihr für die «Sache der Frau» einsteht. Denn: Wird das wundervolle Entstehen von Leben abgewertet und bagatellisiert, so verliert die Frau an Wert. Damit Ihr mich richtig versteht: Ich meine nicht, dass nur das «Kinderkriegen» (auch nicht Küchen- und Flickdienst u.a. Clichées) die Frau wertvoll macht. Doch wird die Frau als Frau umgekehrt auch nicht durch die mit viel Aufwand gesuchten Parallelen mit dem Mann oder durch Betonieren ihrer nicht-femininen Aspekte wiederentdeckt (emanzipiert).

Ich begreife nicht, dass der Egoismus der Frau und des Mannes über das Wunder der Menschentstehung gesetzt wird: Lustbefriedigung geht vor dem Annehmen der Bedingungen, die

SP-Parteitag in Bern

Kuchen mit rosa Zuckerguss

Am 11./12. Februar trafen sich 1336 Delegierte aus allen Kantonen der Schweiz zu einem ausserordentlichen SP-Parteitag in Bern. Sie sollten über eine weitere Bundesratsbeteiligung der SP entscheiden. Rund sechzig Prozent der Anwesenden sprachen sich für die Bundesratsbeteiligung aus - vierzig Prozent verliessen den Saal mehr oder weniger enttäuscht.

Ausserer Grund für diesen Parteitag war die Bundesratswahl vom 7. Dezember 1983: anstelle der offiziellen SP-Kandidatin Lillian Uchtenhagen wählten die Bürgerlichen Otto Stich, den die SP nicht als Kandidaten hatte aufstellen wollen. Stich nahm die Wahl - ohne SP-Stimme - freudig an.

Doch die Gründe für die nun folgenden Diskussionen und für diesen Parteitag lagen zu einem guten Teil innerhalb der SP: die Stich-Wahl hatte nur klar zu Tage gebracht, was innerhalb der SP schon lange ein Problem war: zwei völlig verschiedene Einschätzungen der Situation der SP.

SP ≠ SP?

Auf der einen Seite stehen da würdige Amtsträger (wie etwa die meisten National- und Ständeräte und die beiden Bundesräte) sowie ein Teil der Gewerkschafter, die auf das Konkordanzsystem schwören und um jeden Preis - und sei es der der Anpassung - in der Zauberformel mitzaubern wollen. Dieser Teil der SP glaubt noch an einen Gewinn durch die Bundesratsbeteiligung - auch wenn mittlerweile die Bürgerlichen die SP-Bundesräte auslesen. So etwa Dario Robbiani, Fraktionschef in Bern, der glaubt: «Unsere Präsenz im Bundesrat ist kein Geschenk der Bürgerlichen, sondern sozialistische Präsenz.»

Daran mögen manche, sogar viele, nicht mehr glauben. Es sind zumeist nicht würdige, aber aktive Genossen/innen: Junge vor allem, Linke, Friedens-, Umwelt- und Frauenbewegte. Ihnen scheint, dass durch die

Bundesratsbeteiligung die SP gebremst wird, dass deshalb viele Themen nicht oder nur verwässert eingebracht werden können. Nach dieser klaren Machtdemonstration der Bürgerlichen, finden sie, stünde der SP eine kompromisslose Opposition besser an. So meinte Richard Bäumlin, Bern: «Was bringt es, wenn wir dem Kuchen, den die Bürgerlichen immer backen, noch einen rosa Zuckerüberzug verpassen können?»

Anscheinend bringt es was: 58 Prozent der Delegierten stimmten auf jeden Fall für den ehrenvollen Amterweg. Den Vorwurf, viele von ihnen seien Karteileichen, wiesen sie mit Gebuhe zurück; dennoch war in einigen Sektionen aufgefallen, dass Leute, die sich sonst nie an Sektionsversammlungen zeigen und auch nie aktiv waren, zu den entscheidenden Versammlungen erschienen und wacker fürs Dabeibleiben stimmten. Ausserdem waren am Parteitag Sektionen anwesend, die mensch von ihren Aktivitäten her schon tot glaubte. Bei diesem wichtigen Thema hatten sie sich aber wieder regen mögen und für die weitere Beteiligung gestimmt.

Und jetzt?

Viele sind so enttäuscht, dass sie den Bettel hinschmeissen wollen. Es werden wohl einige Stiche mehr gewählt, bis endlich Bewegung in diese Partei kommt, und so lange wollen manche nicht mehr warten. Es wird von Austritt aus der Partei geredet, ja hier und dort wird von der Gründung einer neuen Partei gemunkelt. Vorerst werden sich die Linken der SP am 17. März in Biel

Fortsetzung Seite 12

die Natur an den Menschen in der Sexualität stellt. Diesen Anforderungen scheinen viele Leute heute nicht mehr gewachsen zu sein, so dass mechanische und chemische Störenfriede die Natur überlisten sollen. Die Früchte ignorieren wir weitgehend (Op-pression gegen den Partner, gegen natu(er)liche und ethische Einrichtungen), die durch diese vermeintliche Freiheit gewachsen sind. Dass die Natur über die Möglichkeit der Verhinderung einer Schwangerschaft ohne industrielle Verhütungsmittel verfügt, wird mit Hilfe der Statistik unter den Teppich ge-

kehrt. Aber aus der Sicht des Lustprinzips, des Nachgebens von Trieben, haben Verantwortung und Zurückhaltung bei Frau und Mann keinen Platz mehr.

Endlich fällt es mir schwer, Eure Menschenrechts-Proklamationen ernst zu nehmen, wenn Ihr für Mord an Ungeborenem, aber Lebendem seid. Euer ethisches und menschliches Niveau zeigt sich auch darin, in welcher Art und Weise ihr diffamierend und naiv Leute behandelt, die nicht die gleichen Ansichten haben wie Ihr (S. 5, Nr. 27/28).

I. Heim

Bundesgerichtsentscheid über den Fall von Thomas Herde

Disziplinarordnung fragwürdig

Das Bundesgericht hat zwar den Ausschluss des deutschen Gaststudenten Thomas H. von der Universität Zürich nicht aufgehoben – es ist aus prozessualen Gründen auf den entsprechenden Hauptantrag nicht eingetreten –, hingegen hat es bei der Behandlung der Frage, ob der Regierungsrat dem Studenten die Kosten des kantonalen Verfahrens von Fr. 844.– auferlegen durfte, deutlich durchblicken lassen, dass die Disziplinarordnung der Universität Zürich eigentlich gesetzeswidrig ist.

Gegen Thomas Herde wurde – gestützt auf die vom Erziehungsrat im Jahre 1976 erlassene Disziplinarordnung (DO) – ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er «am 16. Februar 1982 an den Störaktionen gegen einen Vortrag von Bundesrat Chevallaz in der Aula der Universität Zürich teilgenommen» haben soll. Der universitätsinterne Disziplinausschuss sprach einen schriftlichen Verweis aus. Auf einen Rekurs des Universitätsanwalts hin verfügte die Erziehungsdirektion am 10. Januar 1983 einen sofortigen Ausschluss von der Universität für den Rest des Wintersemesters 1982/83 und die beiden fol-

genden Semester. Der gegen diesen Ausschluss gerichtete Rekurs von Thomas H. an den Regierungsrat wurde am 15. Juni 1983 abgewiesen, wobei dem Rekurrenten die Verfahrenskosten von Fr. 844.– auferlegt wurden.

Lausanne entscheidet

Nachdem Thomas H. die Schweiz Ende Februar 1983 verlassen hatte, verfügte das Bundesamt für Ausländerfragen im April 1983 eine Einreisesperre bis am 13. April 1988. Eine dagegen gerichtete Beschwerde wurde vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement am 14. Juli 1983 abgewiesen.

Am 5. Dezember 1983 behandelte das Bundesgericht die gegen den Regierungsentscheid gerichtete staatsrechtliche Beschwerde. Auf den Hauptantrag, es sei der Ausschluss von der Universität als gesetzeswidrig aufzuheben, trat das Bundesgericht nicht ein, da es dem Beschwerdeführer diesbezüglich infolge der gegen ihn verhängten Einreisesperre an einem «aktuellen praktischen Interesse» fehle.

Dagegen hob das Bundesgericht die vom Regierungsrat vorgenommene Kostenaufgabe auf. Es vertrat die Auffassung, es sei offensichtlich willkürlich, wenn der Regierungsrat den Rekurs von Thomas H. als von vornherein aussichtslos bezeichnet und ihm aus diesem Grunde die Verfahrenskosten auferlegt habe.

Ausschluss gesetzeskonform?

Das Bundesgericht fand in der Begründung, es könne – entgegen der Auffassung des Regierungsrates – «kein Zweifel dar-

an bestehen», dass der § 144 Abs. 1 des Unterrichtsgesetzes von 1859 (UG), welcher wörtlich bestimmt: «Auf den Antrag des akademischen Senates kann der Direktor des Erziehungswesens unsittliche oder sonst fehlbare Studierende von der Universität ausschliessen», auch im Fall des Beschwerdeführers anwendbar sei. Die Disziplinarordnung müsse sich an § 144 UG halten. Da der Senat, dessen Mitgliederzahl sich seit 1859 vervielfacht habe, heute «zur Erledigung von Disziplinarsachen offensichtlich ungeeignet» erscheine, sei es zulässig, «ein anderes Organ der Universität mit der Disziplinarrechtspflege zu betrauen», so zum Beispiel den von der DO vorgesehenen Disziplinausschuss.

Zitat Bundesgericht:

«Wesentlich ist jedoch, dass nach dem Wortlaut von § 144 Abs. 1 UG weder der Erziehungsdirektor noch der Senat (bzw. das auf dem Verordnungswege an seine Stelle tretende Organ) allein Studierende ausschliessen können, sondern dass beide Organe an diesem Verfahren mitzuwirken haben. Es soll damit nur ausgeschlossen werden können, wenn die Universität selbst nicht mehr unter ihren Studierenden dulden will. Auf diesem Hintergrund erscheint das in § 23 Abs. 1 DO dem Universitätsanwalt zustehende Rekursrecht an den Erziehungsdirektor ausserordentlich fragwürdig. Im Ergebnis führt dies nämlich dazu, dass die DO an Stelle eines Antrags des gemäss § 144 Abs. 1 UG eigentlich zuständigen Senats bereits

einen Antrag des Universitätsanwalts genügen lässt, d. h. einer Einzelperson, welcher im Disziplinarverfahren Parteistellung zukommt und die bei der Ergreifung eines Rechtsmittels der Ansicht der übrigen Universitätsorgane in keiner Weise Rechnung zu tragen hat, ja geradezu – wie im vorliegenden Fall – entgegen dem ausdrücklichen Willen des an die Stelle des Senats getretenen Universitätsorgans (Disziplinausschuss Red.) einen Ausschluss beantragen kann. Ob diese weitgehende Aufhebung der in § 144 Abs. 1 UG anscheinend vorausgesetzten Autonomie der Universität gesetzeskonform ist, erscheint daher zweifelhaft.»

Allfällige Folgen

Das Bundesgericht lässt zwar mit dem letztzitierten Satz die Frage, ob die Disziplinarordnung nun effektiv gesetzeswidrig sei oder nicht, anscheinend offen. Dies deshalb, weil es bloss darüber zu befinden hatte, ob die entsprechenden, von Thomas H. vor dem Regierungsrat vorgebrachten Rügen als völlig aussichtslos bezeichnet werden durften, oder ob sie «wenigstens gewisse Erfolgsaussichten» gehabt hätten. Aufgrund der angeschlagenen Tonart («ausserordentlich fragwürdig») muss mensch jedoch annehmen, dass das Bundesgericht der Auffassung ist, die DO sei gesetzeswidrig.

Es scheint also keine rechtliche Grundlage dafür zu bestehen, dass der Unianwalt, gegenwärtig Prof. Soliva, gegen einen Entscheid des Disziplinausschusses bei Gilgen rekuriert.

Fortsetzung von Seite 11

treffen, um ihre Position zu diskutieren.

Die SP-Unigruppe hatte sich einstimmig für den Austritt ausgesprochen, weil sie sich davon vor allem neue Impulse und Themen erhoffte. Ein Mitglied dieser Gruppe beurteilte diesen Entscheid mit «eis ufs Dach kriegt»: «Es ging um etwas wie politische Heimat, die mit diesem Entscheid verlorengegangen ist.» Die SP-Uni-Leute wollen sich am 21. Februar mit allen Interessierten weiter zu diesem Thema und zu ihrem weiteren Vorgehen unterhalten (vgl. Woka).

Otto Stich wird also Bundesrat bleiben. Trotz mehreren Aufforderungen zum Rücktritt, trotz einem Kaktus an seinem Platz in Bern, freute er sich natürlich herzlich über den Entscheid des Parteitages. Wie sagte Andi Gross in seiner Rede: «Nur jemand mit einer Elefantenhaut kann ohne Rückgrat stehen.» bü

Fortsetzung von Seite 9

telmässiges, rein quantitatives Arbeiten an der Uni. Es entsteht so gesamtgesellschaftlicher Schaden.

Zum zweiten wurden in letzter Zeit keine Missstände wirklich behoben. Die Ursachen vergangener Proteste bleiben weiter bestehen. Gerade lange anhaltende Grabesruhe kann deshalb unvermittelt in eine Rebellion umschlagen. Die obrigkeitliche Repression, an sich ja auch wieder ein Ärgernis, erreicht so das Gegenteil ihrer Absicht. Rebelle Ausbrüche sind zwar gerecht und erfrischend, tragen aber noch nicht viel zu einer Verbesserung der Lage bei.

Es ist nicht das Ziel des VSU, Unruhen

zu verhindern. Doch könnte das vorhandene Aggressionspotential an der Uni kreativ genutzt werden. Der Verband der Studierenden an der Uni hält es deswegen für angezeigt, dass endlich Grundlagen für eine kontinuierliche und erfolgreiche Arbeit der Student(inn)enschaft geschaffen werden. Im Klartext: eine rechtlich und finanziell abgestützte Studentenschaft sowie eine Mitbestimmung, die diesen Namen verdient, sind vonnöten. Wie bisher weiterwursteln, liegt nicht drin – deshalb Gremienboycott.

Achtung, an alle!

Durch Bitten geschieht nichts. Die «zs»-Redaktion möchte darum allen Studieren-

den ganz dringend ans Herz legen, sich zu aktivieren. Die Ferien bieten Gelegenheit, sich ein Engagement in Ruhe zu überlegen. Derzeit sind es vordringlich zwei Dinge, die es zu beleben gilt:

□ Wer immer mag und kann, soll an der Diskussion, wie wir uns eine Studentenschaft vorstellen, teilnehmen. Anlaufstelle ist die Arbeitsgruppe Boykott. □ Die Fachvereine sollten spritziger werden, denn sie sind am unmittelbarsten am Geschehen dabei. Die aktive Zukunft fängt vielleicht auf der Türschwelle des Fachschaftszimmers an. Zumindest auf einen warmen Sommer 84 dürfen wir doch hoffen, oder?

cf

Filmstelle VSETH zeigt:

Mythen, Rituale und Fantasien

F for Fake

(1973), von und mit Orson Welles und mit Oja Kodar, François Reichenbach. Am Di., 21. Feb., um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Or. Welles' ironischer Filmsay über den wahren und den Warenwert der Kunst fängt schon mit einer offenen Warnung des Scharlatans Welles an («Dies ist ein Film über Tricks und Lügen») und präsentiert den Filmemacher als absoluten Herrscher im Schneide- und Scheiderraum über Wahrheit und Fiktion. Sein Filmmaterial über drei sehr verschiedene Kunstschaffende stammt zwar aus verschiedenen Quellen, wird aber unter seiner Hand zum originalen und äusserst originellen (Meister-)Werk.

In die Reihe seiner Alterswerke fügt «F for Fake» sich bruchlos ein durch den intensiven Zug zur Selbstdefinition und -ironie. Dazu eine Kritik: «Indem Welles sein ganz kunstloses Bildmaterial geradezu atomisiert und dann zu einem sehr kunstvoll-kühnen Ganzen wieder zusammensetzt, macht er das Gegenteil seiner bisherigen Praxis: Statt grosse Filme zu konzipieren, vielleicht sogar abzdrehen und sie dann doch vor der Vollendung im Schneiderraum anderen zu überlassen, schafft er nun ein Kunstwerk praktisch aus dem Nichts. Das ist der eigentliche Spass an diesem Film – ein typisch Wellesscher Insider-Joke.»

Auch für Outsider ein äusserst vergnüglicher Geheimtip!



Céline et Julie vont en bateau

von Jacques Rivette (FCH 1974) mit Juliet Berto, Dominique Labourier und Bulle Ogier. Am Mi., 22. Feb., um 18.15 Uhr im ETH-HG F 1. Achtung: Beginn schon um 18.15 Uhr!

Wenn die beiden seelenverwandten «Schwestern» Céline und Julie zum Schluss ihrer Geschichte endlich im gleichen Boot sitzen und mit ihnen ein kleines Mädchen, welches sie kurzentschlossen aus einem Märchen entführt haben, dann erscheint dem Zuschauer ohnehin alles möglich,

ist er verzaubert von der Magie dieses wirklich märchenhaften Films.

Zwar hat das dreistündige Wunderwerk «Céline et Julie vont en bateau» ein Mann namens Jacques Rivette inszeniert, doch als Drehbuchautorinnen fungieren in erster Linie die vier Hauptdarstellerinnen des Films: Juliet Berto, Dominique Labourier, Bulle Ogier und Marie-France Pisier. Dank ihnen ist aus den für alle Beteiligten offensichtlich höchst vergnüglichen Dreharbeiten ein ebenso verspieltes wie verträumtes, traumhaft versponnenes Filmwerk gewachsen, dessen «Ge-

schichte» nun eben kaum nachzuerzählen ist.

Nur soviel: Zwei Frauen finden sich im sommerlich menschenleeren Paris, suchen den Zugang zu einem geheimnisvollen Haus, in dem sich ein Märchen oder (Alp-)Traum unaufhaltsam abzuspielen scheint. Mit Hilfe süsser Zauberbombons nehmen die zwei alsbald teil an dieser sich tragisch zuspitzenden Geschichte, und dank der ungebrochenen Imaginationskraft der Frauen nimmt alles (in der Realität? – in der Fantasie?) ein schönes Ende. So schön, dass man sich als Zuschauer wünscht, alles beginne nochmals von vorn...

Da steht, wir sollen doch den «zs» abonnieren?!



Ihr habt schon richtig gelesen. Ein Jahr lang kommt er dann mit jeder neuen Nummer pünktlich ins Haus. Und vor allem: Der «zs» kann endlich seine Rechnungen zahlen und ihr seid 25 Franken los. Wenn ihr uns also jetzt diesen Abo-Talon einschickt, bekommt ihr für die beiden kommenden Semester jede Nummer direkt ab unserer Druckerei. «zürcher studentin» Leonhardstr. 15, 8001 Zürich Wer weiss, vielleicht bewegt sich was...

Ich abonniere den «zs» für ein Jahr

Name: _____
 Strasse: _____
 Ort: _____

Veronika,
 der Lenz
 ist da!
 Auch der «zs» erscheint wieder, erstmals am 27. April. Redaktionsschluss, Montag, 23. April

Lustige
Mode
 mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S

regelmässig

alle Tage

HAZ
Schwules Begegnungszentrum,
Sihlquai 67, 3. St., 18.00-23.00

montags

VSU
Vorbereitungssitzung Wissen-
schaftswoche. StuZ, 2. Stock,
13.30

Akademisches Orchester
Probe - neue Mitglieder willkom-
men, ETH-HG Aula G 60, 19.00

dienstags

Ausländerkommission VSU
Beratung, Rämistr. 66, 18.00

Aki
Santa Messa, Hirschengraben
86, 18.15,
Gebetsgruppe, 20.00

VCS-Hochschulgruppe
«Verkehr und Umwelt», StuZ,
Sitzungszimmer 2. Stock, 19.15

mittwochs

FV Veterinärmedizin
Beratung für Neue, Tierspital-
mensa, 12.00

Rebeka VSETH/VSU
Unentgeltliche Rechtsberatung
von Studis für Studis. Tel.
256 42 88, Polyterrasse, Z A 74,
12.00-14.00

HV der Christl. Wissenschaft
Semestertema: Hilflös? Um-
weltzerstörung, Wettrüsten, Uni-
HG Zi 219, 12.15

VSU - AG Medien
VSU-Büro, Rämistrasse 66,
17.00

Aki
Singkreis, Hirschengraben 86,
18.10
Eucharistiefeier und Imbiss,
19.15

Akademischer Chor
Probe, Uni-HG Zi 327, 19.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Unentgeltliche Beratung bei Sti-
pendienproblemen von Studis für
Studis, StuZ, 2. St., 10.00-13.30

RSJ-Uni
Marxistische Krisentheorie, Räm-
mistr. 69, Zi 22, 12.15

FV Jus
Treff: Infos aus AGs, Kontakte,
Diskussionen, Rämistr. 66, 2.
St., 12.30

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

International Student Club
Disco und Performances für In-
und Outsiders, Augustinerhof 1,
20.30

HAZ
Zabi, Disco für Schwule und an-
dere, StuZ-Keller, 21.30-2.00

samstags

International Student Club
Disco mit Star-DJs, Augustiner-
hof 1, 20.30

diese Woche

Freitag, 17. Feb.

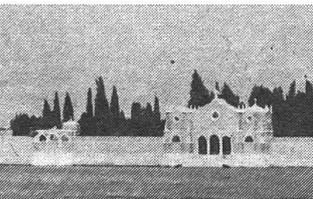
Abt. für Informatik ETH
Informationsgesellschaft 1984:
Studenten zeigen in einer Aus-
stellung Vision und Realität (bis
Mo., 20. Feb.), ETH-Hauptge-
bäude, Haupthalle, 8.00-21.00,
Sa. bis 16.00, So. geschlossen.

Rote Fabrik
Chinesische Woche im «Roten
Ziegel», bis 19. Februar
Anita Morger zeigt Grossstadt-
bilder, Vernissage: Performance
mit Rey und Jörg von Uschi Tan-
ner, Rote Fabrik, 20.00,
Theater Coprinus, 20.00.

Oroc Flambé
Fest mit Lebosari, Sound, Tessi-
ner Mundart-Rock und Disco,
StuZ, 20.30

Montag, 20. Feb.

VSU
Konstituierende Sitzung der Ar-
beitsgruppe: Wie weiter nach
dem Boykott? UNI-HG HS 328,
12.15



Abt. für Informatik ETH

Informationstechnik 1984: Assi-
stenten zeigen moderne Infor-
matik-Lösungen zu Dokumenta-
tion, Musik, Textverarbeitung,
Datenbanken, Geometrie, Be-
triebssysteme, menschliche
Reaktion, statistische Berechn-
ungen, ETH-HG, Haupthalle,
11.30-15.15.

Informationsanliegen 1984: Pro-
fessoren der Abt. für Informatik
beleuchten in Kurzreferaten In-
formatik und Mittelschule, geo-
metrische Aspekte, Grossrechner,
betroffene Berufe, Daten-
schutz sowie eigene Anliegen der
Informatiker, ETH-HG, Auditori-
um Maximum, 15.15-17.45

Dienstag, 21. Feb.

**KfE und Frauensolidaritätsgrup-
pe Nicaragua**
Nicaragua - eine Revolution
auch für Frauen? Eine Tonbild-
schau von Frauen über Frauen,
A 88, Polyterrasse, 12.15

Ökodilemma

R. Högger, Direktion für Ent-
wicklungszusammenarbeit und
humanitäre Hilfe (DEH), spricht
zum Thema: Interkulturelle Zu-
sammenarbeit in der dritten
Welt. Wie werden Schweizer
Entwicklungshelfer auf diese
Aufgabe vorbereitet? UNI-
IRCHEL HS 19, 12.15

SHG/SP-Unigruppe
Rückzug aus dem Bundesrat:
Chance vertan - was nun? StuZ-
Sitzungszimmer, 18.15

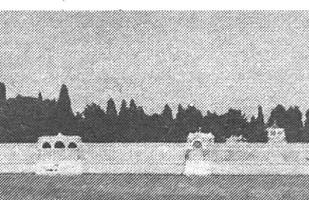
Filmstelle VSETH/ETH
«F für Fake» (F 1973) von und
mit Orson Welles, ETH-HG F1,
19.30

AKI
Einführung in Konzert, Hir-
schengraben 86, 20.00

Mittwoch, 22. Feb.

Studententheater
«Der Untertan» von Heinrich
Mann, Lesung im Keller 62, Räm-
mistr. 62, 12.00-13.00

**Filmstelle VSETH/ETH Abt.
XII**



«Céline et Julie vont en bateau»,
(F 1974), von Jacques Rivette,
ETH-HG F 1, 18.15

AKI
Konzertbesuch, Tonhalle, 20.15

Rote Fabrik
Theater Coprinus, 20.00
KING KURT: hässlicher Rock
aus GB, 20.30

Donnerstag, 23. Feb.

Frau - Realität und Utopie
Schlusspodium: Versuch einer
Bilanz, mit den Referentinnen,
UNI-HG Aula, 18.15

Gemüsebaugruppe Höggerberg
Frühjahrsversammlung, alle will-
kommen, StuZ, 19.00.

Rote Fabrik
Theater Coprinus, 20.00

Rock aus den Sixties, mit DJ
Schlatti, 21.00

Freitag, 24. Feb.

Studententheater
spielt: «...bis es ihr selbst gefällt,
ein Spiel um Leben, Liebe und
Traum.»
am 23./24./25./26. Februar und
am 1./2./3./4./ März im Keller
62, Rämistr. 62, 20.00

Rote Fabrik
Theater Coprinus, 20.00
Techno, New Wave, Rock und
Jazziges mit Plattenleger Punky,
Konzert mit UNKNOWNMIX,
21.00

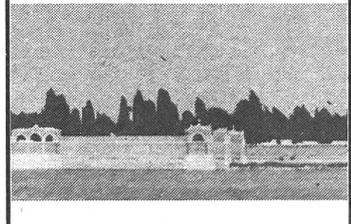
Samstag, 25. Feb.

Frauen - die int. Peripherie
Seminar von Edit Schlaffer und
Cheryl Bernard, zum letzten Mal
verschoben, UNI-HG HS, E 18,
9.30

CH-Tanztheater
Aula Rämibühl, 20.00

International Student's Club
Super-Fest: «Ungarn-Abend»,
ISC, Augustinergasse 1, 20.30

Rote Fabrik
Funk und Rap Sound mit
Scratcher Alfah, 21.00
Pas de deux: Performance mit
Joa Iselin, 21.00



Kleininserate

Masken-Spiel-Kurs:
15.-21. April
Wir bauen Masken - inspiriert
von der Landschaft ... um uns ...
in uns. Gemeinsam arbeiten wir
an Improvisationen, die unserem
Bedürfnis nach mystischem Aus-
druck entsprechen.
Info und Anmeldung: Tel. 01
251 41 82, 18-19 Uhr

Ich übernehme Schreibarbeiten
zu günstigen Bedingungen. An-
fragen: Tel. 071 / 46 25 03.

Übernehme Schreibarbeiten.
Rasche, saubere Ausführung.
L. Kalik, via del Sole 22
6600 Muralto, 093 / 33 84 63

Ich bin Ökonomie-Student, bald
25, 1.78, sportliche Figur, ge-
pflegt, sehr scheu, und suche eine
sehr hübsche, schlanke und ge-
pflegte Studentin (wenn möglich
Juristin oder Ökonomin), welche
mit mir einen Tanzkurs (Anfän-
ger) besuchen würde. Chiffre 815

Ferien



Vom Eise befreit sind See und Bäche und vielleicht sogar deine Energie. In den Frühlingsferien hast du Zeit, in dich zu gehen und zu erkennen, dass du den 17 Franken, die du ausgegeben hast, die be- Mitgliedsbeitrag war. Und in freudiger Verzückung suchst du noch an deinem Badeort in Griechenland die nächste Poststelle auf und füllst den Einzah- lungsschein fürs näch- Semester aus. Nächste Beginn am 24. April.



Wie jedes Jahr wird der in- ternationale Tag der Frau- sen, von Passanten spon- soriert. Wer nicht leer über- gehen will, merke sich den 8. März im Kalender vor. Männer bleibt zu Hau- se, wenn am 10. März die Frauen in Bern auf die Strasse gehen werden! Die diesjährige Demo fordert vor allem einen echten Mutterschaftsschutz, über- den im September über- stimmt wird.



Heiss wird's am 26. Fe- bruar, wenn das Aktions- komitee gegen die Aushöh- lung der allgemeinen Wehrpflicht einsehen muss, dass der Zivildienst der schönste Wunsch ei- nes jeden Schweizer, die Abstimmungshürde ei- siert. Und die Lastwagen- fahrer blockieren die pas- se und verlangen die Gren- dung für ihre durch die Schwerverkehrsabgabe ge- stiegenen Kosten. Aus der Schmiede Wiedikon schliesslich entsteht ein sanft renoviertes Alterna- tivenzentrum. Die Mühlegasse wird nicht zur Rennbahn ausgebaut.



Noch bevor der Osterhase kommt, bring ich Dir tau- send rote Tulpen ans VSU- Seminar. Vorausgesetzt Du kommst dann, am 7. und 8. April. Mit oder ohne Tulpen werden am Seminar sicher erspriessli- che neue Ideen für den VSU aufblühen. Besonders verlockend ist die Auswertung des Egstr-Boykotts. Wird es im Sommer Früchte tra- gen? Alle seid ihr herz- lich eingeladen. Wohin- das erfährst Du in den er- sten Ferienwochen auf dem VSU-Büro.

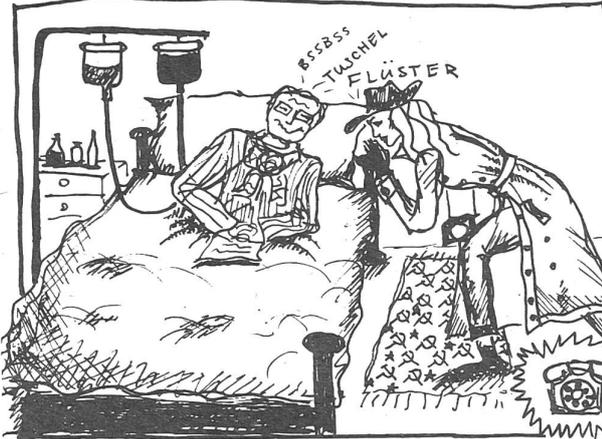


Die VSU-/VSETH-Büro- kratur wird auch in den Se- mesterferien nicht gestürzt werden können. Immer auf- Präsenz bedacht. Immer auf- die Verbände ihre Sekretä- riate zu gewissen Zeiten of- fenen. Wer den VSU errei- chen möchte, findet das Büro montags von 10.00- 14.00 Uhr besetzt. Ausser- halb dieser Zeiten nimmt der Telefonbeantworter Fragen sicher gerne entge- gen. Das VSETH-Sekre- tariat ist montags bis frei- tags immer von 11.00- 13.00 Uhr geöffnet.



Durch seine ganze beweg- te Geschichte hindurch ist das afghanische Volk im- mer wieder Opfer der im- gression fremder Mächte geworden. Das Seminar, das vom 14. bis 17. März an der Uni, Zimmer 331, nachmittags stattfindet, befasst sich mit der Situa- tion in Afghanistan heute. Gleichzeitig ist im Licht- hof vom 12.-17. März eine begleitende Ausstellung zu besichtigen. Organisiert wird das Seminar vom Afghanischen Kulturellen Verein.

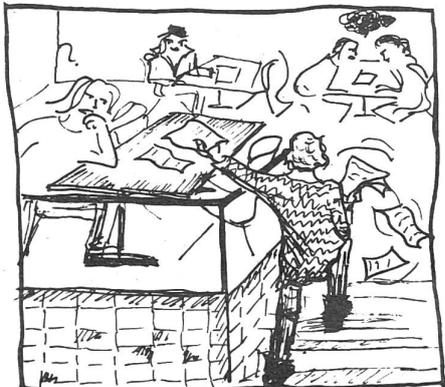
SCHON WIEDER MOSKAU!



BEI EINEM UNS WOHLBEKANN-
TEN, STARK ERKÄLTETEN STAATS-
OBERHAUPT IST EINE KGB-
AGENTIN ZU BESUCH...



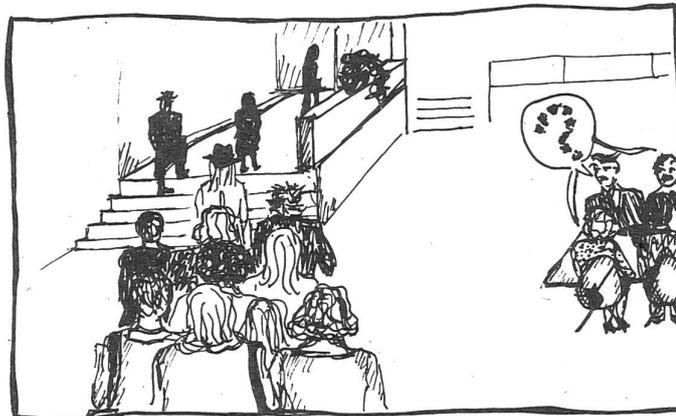
DARAUFHIN FINDEN
UNZÄHLIGE VSU-
SITZUNGEN STATT...



Mi, 8.2. 18⁴⁵h
UNTERE MENSA:
CHEF-PARTEISÄK-
RRÄTARR VERTEILEN
AGITATORISCHES
FLUGBLATT
AN VSU-EGSTR-
FRAKTION...



DIE REAKTION BE-
SAMMELT SICH...



KÖNNEN SIE
HABBen -
VSU-FRAKTION
VERLASSEN
EGSTR SITZUNG



Do, 8.2.
12³⁰h -
14 h:
PROTEST-
VERSAMMLUNG...

9.05.84
GROSSES AKTIONSTAG
AM DO, 9.2.84

